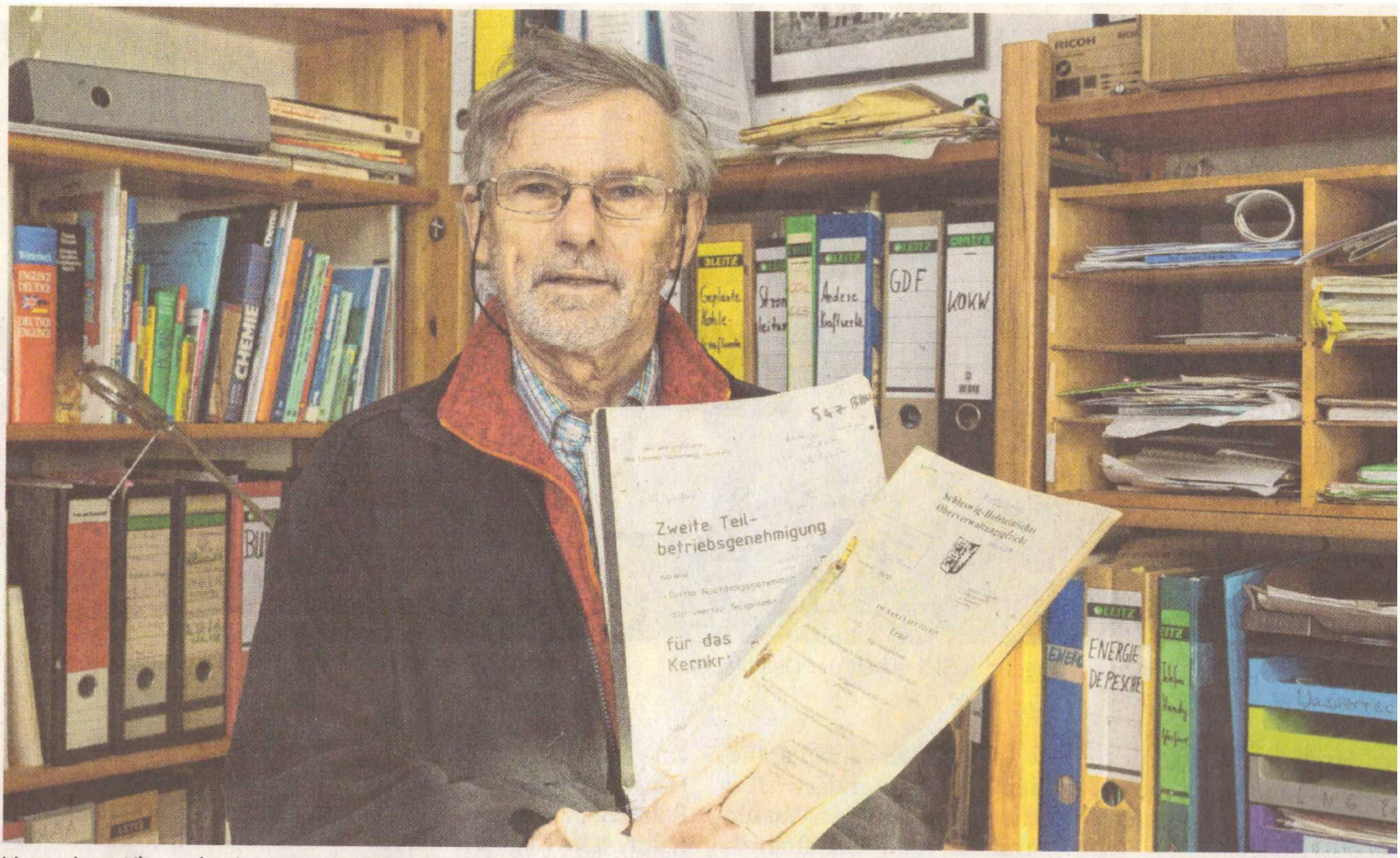
Bericht in der Norddeutschen Rundschau vom 29.11.21:

Der „Terrier“ unter den AKW-Gegnern

Anti-Atomkraft-Aktivist Karsten Hinrichsen führt seit Jahren einen Kampf gegen das Kernkraftwerk Brokdorf



Von seinen Klagen besitzt Karsten Hinrichsen noch diverse Dokumente. Foto: Michael Ruff

Zur Info weitergeleitet.
Mit solidarischen Grüßen
Antje und Dieter
www.antjeundieter.de
https://t1p.de/Autoren-Nach-Lesung
https://t1p.de/Politisches-Gedicht
https://t1p.de/Anti-AKW-Video

Jonas Bargmann

Im Sekundentakt springen die Zahlen auf einem orange-schwarzen Gerät hin und her. Das elektronische Instrument ist ein Geigerzähler und zeigt die radioaktive Strahlenbelastung in der Umgebung an – sein Besitzer ist Karsten Hinrichsen. Der hagere Mann mit weiß-grauen lockigen Haaren, weißgrauem Bart, einer dunklen Fleece-Jacke und Brille ist 78 Jahre alt – und seit mehreren Jahrzehnten ein zentrales Gesicht der Anti-Atomkraft-Bewegung im Kreis Steinburg.

„Ich habe das Gefühl, dass Kritik am AKW in Brokdorf ein Tabu-Thema ist."

Karsten Hinrichsen
Kernkraftgegner

Ein Film, der die gesundheitlichen Probleme eines Arbeiters aus La Hague in der französischen Normandie durch ein Kernkraftwerk darstellt, bringt den damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter dazu, sich kritisch mit der Atomenergie auseinander zu setzen. Zu diesem Zeitpunkt ist Hinrichsen Mitte 30. „Ich habe Mitleid mit dem Franzosen gehabt", erinnert er sich. Und mit seiner Expertise als Meteorologe, der sich auf die Ausbreitung von Schadstoffen spe-

zialisierte, ist er ein gefragter Mann. Als Gutachter will er mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen Kläger bei ihren Vorhaben, dass Kernkraftwerk Brokdorf frühzeitig stillzulegen, unterstützen. Die Klagen werden aber nach und nach abgewiesen.

Hinrichsen tritt auch selbst als Aktivist in Erscheinung, etwa bei der Riesen-Demo im Februar 1981. Mit 100 000 Teilnehmern ist es bis dato die größte Demonstration gegen Kernkraft in der Bundesrepublik. „Das ist wie Krieg gewesen", erinnert er sich. Ein Großteil der Demo-Teilnehmer hat die rund 750 Polizisten mit Steinen, attackiert. Die Einsatzkräfte haben versucht, mit Chemical Maze, einem Tränengas, die gewaltbereiten Menschen zu bremsen. „Die Polizei hat die Menschen gejagt, doch das Schlimmste sind die Helikopter gewesen. Man hat sich klein, hilflos und wie ein Stück Vieh gefühlt." Von den gewaltbereiten Demonstranten distanziert er sich aber vehement. Das ist nicht seine Art. Lieber will er friedlich protestieren.

Ab Mitte der 1980er Jahre kann er das fast von der Haustür aus, als er aus dem Norderstedter Ortsteil Harksheide in die rund 1000 Einwohner-Gemeinde Brokdorf zieht – rund acht Jahre nach Baubeginn und zwei Jahre vor Inbetriebnahme des Kernkraftwerks an der Elbe. Von dem Deich, direkt an seinem Haus, kann er das Kernkraftwerk sehen.

Umziehen will er trotz seiner Anti-AKW-Haltung nicht. Die vielen Grünflächen würden ihm fehlen, ebenso die Freunde, die er gefunden hat und die Nähe zur Elbe. In Brokdorf sei sie schließlich naturbelassener als in Hamburg – der Hansestadt, aus der er vor rund vier Jahrzehnten kam. „Die Gefahren des Kernkraftwerks habe ich sicherlich ausgeblendet", sagt er. Auch deshalb werfen ihm Kritiker vor, nur nach Steinburg gezogen zu sein, um klagen zu können – das hat Hinrichsen viele Jahre.

Als sich die Zahl der Kläger minimiert, ist Hinrichsen plötzlich ganz allein. Er gegen das Kernkraftwerk. Als Letzter sei er übriggeblieben. Aber Hinrichsen gilt

in der Szene als konsequent, intelligent, und enthusiastisch – ein „Terrier unter den regionalen AKW-Gegnern. Einer, der in den harmlosesten Ereignissen in und um das Kernkraftwerk die Katastrophe sucht“, sagt der Referent des Kraftwerksleiters, Hauke Rathjen.

Seine große Leidenschaft für die Anti-Atomenergie-Politik bringt Hinrichsen allerdings auch in Schwierigkeiten. Er muss den wachsenden Widerstand in der eigenen Region überwinden. Einmal ist ihm im Freibad wegen seiner Energie-Politik gedroht worden. „Ich habe das Gefühl, dass Kritik am AKW in Brokdorf ein Tabu-Thema ist. Ich hätte mir gewünscht, dass sich mehr Gegner gezeigt hätten.“ Seine Stimme habe er mit der Initiative und seinem Aktivismus nicht gegen die Angestellten im Kernkraftwerk richten wollen. Ihm geht es um die potenziellen Gefahren. Kritiker sagen, dass er vor dem Hintergrund der Klimakrise jahrzehntelang gegen den falschen Feind gekämpft habe.

Hinrichsen meckert nicht nur. Er zeigt auch Alternativen auf. Auf einem Bauernhof in Wewelsfleth nahe des Kernkraftwerks stellte er Windmühlen auf, erinnert sich Heinrich Voß, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Kreistag. Damit soll in den ersten Jahren ein Drittel des Brokdorfer Stromverbrauchs gedeckt worden sein. „Er ist eben stets konstruktiv und kreativ.“